

ELINOR BICKS

Lavendelbitter

Ein Gartenkrimi

SPANNUNG

GMEINER



GLÜCKSJAHR

Lore schnupperte, aber riechen konnte sie nichts. Sie sah nur ein lilablaues Glitzern, das am Ende des Gartens durch das Grau der verdorrten Dornenbüsche schimmerte. Wenn sie die Augen zusammenkniff, verflüssigte sich der glitzernde Schleier zu einem violetten Meer. Der Lavendel. In den letzten Jahren hatte er so schüchtern geblüht, dass sich die lila Blüten kaum gegen die wuchernden Brombeersträucher abhoben. Doch jetzt schleuderten die prallen Dolden den Blütenstaub in die Luft und bildeten eine schimmernde Puderwolke. Das passiert nur in Glücksjahren, hatte Oma Kukuk gesagt.

Lore trat von der backofenheißen Terrasse in den Garten und bahnte sich den Weg durch das dichte Gestrüpp, dort wo einst der Pfad durch Omas Beete führte. Die Dornen verfangen sich im Stoff ihres Kleides und rissen Fäden aus dem weißen Leinen. Lore spürte das Brennen von kleinen Kratzern auf ihren Armen, von oben brannte unbarmherzig die Sonne. Zwischen dem Brombeergestrüpp wucherten Flughäfer und Gänsefuß, dazwischen ragten die hohen grünen Dolden der Fuchsschwanzgewächse auf, ein Stockwerk tiefer breitete sich Hundspetersilie büschelweise aus. Lore blieb stehen. Hier war einst das Gemüsebeet. Sie kannte die Abfolge der

gepflanzten Sorten noch genau: Kohlrabi, Kartoffeln, Tomaten zur Rechten, links standen die Beerensträucher: rote und blaue Johannisbeere, Stachelbeere und Brombeere, weiter unten die Erdbeeren, dann die Kräuter. Das gute und das böse Beet. Lore ging weiter und schob mit den Händen das Gebüsch auseinander. Plötzlich stand sie mittendrin im lilablauen Duftmeer. Rechts der Schopflavendel mit den gezackten Blüten und dem kampferartigen, stechenden Geruch. Links der *Lavendula angustifolia*, der tiefviolett blühende Lavendel, dessen ätherisch-süßer Duft die ganze Welt verzaubert.

Da, wo die Stauden kleine Gewölbe bildeten, hatte Lore als Kind oft gehockt, den Kopf zwischen den Blütendolden, die würzige Sommerluft geatmet und dem Hummelbrummen gelauscht. Der Duft ließ Bilder vorbeiströmen von lavendelblauen Hügeln, die sie von Postkarten kannte, am Mittelmeer, wo die Sonne von einem stahlblauen Himmel schien. Oma Kukuks erster Mann hatte ihr die blauen Stauden vom Frankreichfeldzug mitgebracht. Auf dem kalkhaltigen Untergrund gediehen sie ausgezeichnet und breiteten sich Jahr um Jahr aus. Oma Kukuk kurierte damit Nierenleiden, Bienenstiche und Wunden. Die ätherischen Öle wirkten jedoch nicht nur bei körperlichen, sondern auch bei seelischen Wunden. Auch bei Schwermut und Nervosität schwor Oma Kukuk auf ihre Lieblingsblume.

Lavendel klärt den Geist und belebt die Sinne.

Lore strich über die Blüten, die sich der Sonne entgegenreckten. Damals, nach dem unschönen Vorfall mit Freddy und dem Tollkirschen-Schnaps, war sie wie ein Mähdrescher durch Omas Garten gepflügt und hatte alles Wachsende vernichtet, nur der Lavendel blieb verschont. Das Versprechen, den Lavendel zu hüten, hatte Oma Kukuk Lore noch am Sterbebett abgenommen. »Achte auf den Lavendel.« Den Satz, mit kindergroßen Augen ausgesprochen, hatte Lore all die Jahre nicht vergessen können. Erst recht nicht, seit sie erfahren hatte, dass der Lavendel Omas Geheimnis hütete. Bis heute verteidigte Lore den Streifen Land wie eine Löwin, um Oma und ihr Vermächtnis zu schützen. Lore pflückte ein paar Stängel mit den vollreifen Dolden und ging dann zurück ins Haus. Sie band die Zweige zu einem Sträußchen und hängte sie kopfunter ans Fenster.

Lavendel, Universalreiniger des Lebens.

BERG UND TANZ

Drei kurze Huptöne ertönten vom Burghof. Lores Herz flatterte. Lazlo. Sie warf einen Blick in den

Spiegel. Das weiße Leinen war übersät mit Kletten, dazwischen hingen die Spelze des Flughafers. Mehrere Fäden waren gezogen, an den Seiten verliefen feine grünbraune Striemen auf dem weißen Stoff, als hätte jemand sie ausgepeitscht. Lore lief ins Schlafzimmer und öffnete den Kleiderschrank. Sie griff nach dem lavendelblauen Taftkleid und hielt es sich an. Eigentlich zu elegant für den Anlass. Aber egal. Außerdem war die Farbe ein gutes Omen. Sie schlüpfte hinein und ordnete anschließend ihr Haar. Ihre Achseln konnten etwas Deodorant vertragen. Sie wollte das Zimmer gerade verlassen, da fiel ihr Blick in die Nische zwischen Schrank und Wand, wo sich der kleine Kasten befand: Omas Arzneikasten.

Mit klopfendem Herzen zog Lore ihn aus der Nische und öffnete die Fächer. Ihre Finger flogen über die braunen, säuberlich beschrifteten Fläschchen, sie zog zielsicher eines heraus und hielt es gegen das Licht. Zu gut einem Drittel war es mit feinem Pulver gefüllt. Kalmuswurzel, Alraune, Appelgranat.

Liebspfeffer befeuert das Begehren.

Lore unterdrückte ein Grinsen. Ich sollte nicht, dachte sie und schloss ihre Faust um das kühle Glas. Niemand wusste so gut wie sie, dass derlei Nachhilfen bittere Folgen nach sich zogen. Aber verdammt, sie war mit keinem Mann mehr ausgegangen, seit Ronni tot im Erdbeerbeet gelegen hatte. Und das war mehr als 30 Jahre her. Lore ließ das Fläschchen in eine der kleinen Taschen des lavendelblauen Taft-

kleides gleiten. Wofür waren raffinierte Kleidertaschen sonst da? Hastig schloss sie den Arzneikasten und verstaute ihn wieder in seiner Nische.

Im Bad trug sie Deodorant auf und besprühte sich mit Parfüm. Nach dem milden Duftbad, das sie gerade im Garten genossen hatte, reizte der künstliche Duft ihre Nase und sie musste dreimal kräftig niesen. Dann trat sie hinaus auf den Burghof, wo die Hitze zwischen den Burgmauern brodelte wie in einem Kochtopf. Lazlo wartete neben dem Wagen.

Seine Erscheinung schüchterte sie ein. Im Vergleich zu ihrem ersten Treffen sah er ganz anders aus. Sakko mit Einstecktuch und Stoffhose ließen ihn groß und elegant wirken. Kennengelernt hatte sie Lazlo im Blaumann. Sie war sein Wasserschaden, er ihr Retter in der Not. An einem Sonntagnachmittag hatte er vor der Tür gestanden und den Rohrbruch behoben. Und er hatte offensichtlich vor, in Lores Leben noch mehr in Ordnung zu bringen, denn seitdem war kein Tag vergangen, an dem er sie nicht angerufen und sich nach dem Zustand ihrer Leitungen erkundigt hatte. Und weil diese keinen Anlass zur Sorge mehr gaben, hatte er sie zum Tanzen eingeladen. Damit bewies er ein gewisses Maß an Mut. Mit einer Frau ihres Rufs ... Jetzt stand er neben der eleganten Limousine. Bei genauerem Hinsehen war er doch recht unauffällig, die Züge etwas verlebt, der ganze Kerl ein bisschen windschief geraten. Aber was soll's, dachte sie. Sie selbst war auch nicht mehr